

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. **Postfr.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich
1 M. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 M. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühren
beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 7.

Dienstag, den 17. Januar 1905.

41. Jahrgang.

Kundschau.

Der König tritt heute Nachmittag mit dem Fahrplanmäßigen Zuge 3.25 über Horb—Immenhausen seine Reise nach der Riviera an.

Gestorben: 14. Jan. zu Stuttgart Wilh. Gessel, Direktor der Württ. Bankanstalt vorm. Pflaum u. Cie., 15. Jan. zu Stuttgart Dr. Ad. v. Rapp, Direktor der Kultministerialabt. für die höheren Schulen, Ehrenkreuz des Ordens der württ. Krone, Kommenthur 2. Kl. des Friedrichsordens, 63 J. a.

Die Schulstelle in Bernbach D.N. Neuenbürg wurde dem Schullehrer Schrade in Oberholzheim übertragen.

Stuttgart, 14. Jan. Die Kammer der Abgeordneten befand sich in ihrer heutigen Sitzung zunächst mit dem § 14 der Bezirksordnung, dessen Beratung schon gestern in Angriff genommen worden war. Es ist dies einer der wichtigsten Paragraphen des Gesetzes, denn er regelt das Wesen der Oberamts Sparkassen, in denen ein Gesamtvermögen von 300 Millionen Mark niedergelegt ist. Diese Institutionen, die in keinem Oberamt des Landes fehlen, fanden in der Kammer heute eine eingehende Besprechung. Nach dem Antrag der Kommission sind die Verhältnisse der auf Rechnung der Amtskörperschaften geführten Sparkassen durch Bezirksordnung zu regeln. Diese Bestimmung stieß auf keinen Widerspruch und wurde angenommen; jedoch ging die Meinung sowohl über die Höhe der Rücklage (Reservefonds), als auch über die Verwendung der Verwaltungsüberschüsse weit auseinander. Während die Kommission in der Absicht, die Oberamts Sparkassen in finanzieller Beziehung von den Amtskörperschaften loszulösen und die Gefahr der Haftung der Amtskörperschaften für etwaige Verluste der Sparkassen zu beseitigen, die Höhe der Rücklage auf mindestens den 12. Teil, also 8 1/3 % der Gesamtsumme des Guthabens der Einleger festlegen wollte, bezweckte ein Antrag des Zentrums die Festlegung auf 5 %; auch hier fand der Antrag der Kommission eine Mehrheit im Haus. Die Überschüsse der Verwaltung sollten ursprünglich der Rücklage im vollen Umfang zugewiesen werden, bis sie die satzungsmäßige Höhe erreicht hätte. Dieser Bestimmung wurde aber ein Antrag Sommer-Schlische-Räß vorgezogen, wonach die Überschüsse mindestens zur Hälfte der Rücklage insoweit zuzuschlagen sind, bis diese die satzungsmäßige Höhe erreicht hat. Bezüglich der weiteren Überschüsse gelangte in Verbindung mit dem Bericht der Kommission ein Antrag Riefching zur Annahme, daß diese Überschüsse zur Erhöhung des Zinsfußes der Einlagen oder zur Herabsetzung des Zins-

fußes der Schuldner verwendet werden sollen und mit Genehmigung des Ministeriums des Innern für gemeinnützige, den Bezirksangehörigen zu gut kommende Aufgaben zur Verfügung gestellt werden können. Der gestern zurückgestellte Art. 13 wurde mit einer durch einen Beschluß zur Gemeindeordnung notwendig gewordenen Ergänzung nach dem Antrag der Kommission angenommen; ebenso fanden die Art. 15, 16 und 17 ohne Debatte die Zustimmung des Hauses.

Nach dem bei dem letzten Parteitag ausgegebenen Jahresbericht zählte die Deutsche Partei im Jahr 1905 im ganzen 77 Ortsvereine mit zusammen 6931 Mitgliedern. Gegenüber dem vorjährigen Parteitag ist das ein Zuwachs von 10 Ortsvereinen und fast 600 Mitgliedern.

Neuenbürg, 11. Jan. Heute wurden dem Amtsgericht vier junge Leute von Schömberg eingeliefert, welche bei einer großen Schlägerei in Oberlengenhadt die Haupttäter waren und bei welcher ein junger Schreinergehilfe bedeutende Verletzungen erlitt. Derartige rohe Mißhandlungen nehmen zurzeit sehr überhand.

Herrnberg, 13. Jan. Gestern wollte der 9jähr. Eugen Beerstecher auf dem Heuboden seiner Mutter Futter für seine Hasen holen. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tenne herunter und starb an dem erlittenen Schädelbruch.

München, 13. Jan. Wie die „M. N.“ aus St. Gilgenberg bei Bayreuth melden, ist der Fürst Karl Alexander zur Lippe heute nachmittag in der Dr. Greither'schen Anstalt für Nervenleidende gestorben. Der Tod des Fürsten erfolgte aus Herzschwäche. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren. Der Fürst war seit 33 Jahren in der Nervenheilanstalt von Dr. Greither und erfreute sich stets der besten körperlichen Gesundheit. Da Fürst Alexander geistkrank war, hatte er die Regierung niemals inne. Es wurde eine Regentschaft eingesetzt. Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe mußte diese an den Grafen Ernst zur Lippe-Biestersfeld abtreten, dem sein Sohn Leopold folgte. Die mehr oder minder sympathischen Begleiterscheinungen des Lippeschen Thronfolge- und Regentschaftsstreits sind noch in aller Gedächtnis. Nachdem nunmehr der Lippesche Thron durch den Tod des Fürsten Alexander tatsächlich frei geworden ist, wird der Streit um die Nachfolge sicherlich von neuem von sämtlichen Bewerbern mit allem Nachdruck wieder aufgenommen werden.

München, 14. Jan. Große Kundgebungen von Arbeitslosen fanden hier statt. Die im Dezember von Haus zu Haus vorgenommene Zählung hatte etwa 7000 Arbeitslose ergeben.

Magdeburg, 14. Jan. Das Oberkriegsgericht hat das Urteil des Dessauer Kriegsgerichts aufgehoben. Die beiden Angeklagten Günther und Vogt wurden wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und bei beiden je 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der mitangeklagte Unteroffizier Heine wurde zusätzlich der bereits erkannten 3 Monate Gefängnis wegen widerrechtlichen Gebrauchs der Waffe mit Degradation bestraft. Die Berufung des Gerichtsherrn wurde verworfen. (In erster Instanz waren die beiden Soldaten zu je 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.)

Ein erschütterndes Unglück ereignete sich bei Halle a. S. Wie der dortige Generalanzeiger meldet, brach in dem Halle benachbarten Orte Mord das Eis eines Teiches, auf dem sich zwölf Kinder befanden. Sämtliche Kinder, im Alter von zehn bis zwölf Jahren stehend, sind ertrunken.

Essen, 12. Jan. Fräulein Berta Krupp, die Tochter des verstorbenen Kommerzienrats Alfred Krupp und Erbin der Pruppischen Werke, hat sich mit dem praktischen Arzte Dr. W. Heß in Rheydt verlobt.

Essen, 16. Jan. Die Zahl der Ausständigen in der Frühlingszeit beträgt 91 011. Vom Ausstand sind 99 Zechen betroffen.

Schlechte Behandlung der Bergleute wird als ein Hauptgrund des im Kohlenrevier an der Ruhr ausgebrochenen Bergarbeiterstreiks genannt. Der „Köln. Volksztg.“ wird dazu aus Zechenkreisen geschrieben: „Daß manches hier bei uns besser sein könnte, unterliegt keinem Zweifel. Der Hauptfehler liegt in der Rekrutierung der Unterbeamten. Es ist bedauerlich, daß sich nicht mehr junge Leute von guter Erziehung auf diesen Beruf, der recht günstige Aussichten bietet, werfen. Den vielen guten Kräften, die echten Bergmannsfamilien entstammen, will ich nicht unrecht tun und keineswegs völlig verallgemeinern. Eins aber möchte ich hier festnageln, daß der Arbeiter von den aus seinen eigenen Kreisen stammenden Vorgesetzten am rauhesten angefaßt und oft wirklich als etwas minderwertiges behandelt wird. Oft genug habe ich dies beobachten und rügen müssen, besser aber wird es nur werden, wenn man bei Auswahl der und Zulassung der Unterbeamten größere Sorgfalt als bisher anwendet. Dies geht an die Adresse der hauptsächlich in Frage kommenden Bergschulen Bochum und Essen.“ Deshalb sagte ein angesehener Gewerkschaftsführer: „Arbeiter sind oft die schlimmsten Arbeitgeber!“

Eine Londoner Zeitschrift veröffentlicht eine Anzahl interessanter und wenig bekannter Titel, die fremde Herrscher

noch heute führen. So führt der Schah von Persien den Titel „Zweig der Ehre“, „Spiegel der Tugend“ und die „Rose der Entzückung.“ Der Sultan führt unter anderem den Titel „Fürst der Kamele“, die „Perle der Nationen“, der „Schatten Gottes“ und die „Pforte der Gerechtigkeit.“ Der Negus von Abessinien ist der König der Könige, der König von Monomopata, der Herr der Sonne und des Mondes, der große Geheimkünstler und der große Dieb, sein Kronprinz aber heißt der kleine Dieb. Der König von Quiterva hieß der große Löwe, und andere wieder nannten sich kurzerhand „Gott“ oder der Herr der Seen, der König der vierundzwanzig Regenschirme u. s. w.

— Die Belagerung von Port Arthur übertrifft nach Dauer und Verlauf die meisten der berühmten Belagerungen der Neuzeit. Am 26. Mai, nach der Schlacht auf der Landenge von Kintschou, begann die Abschließung Port Arthurs von der Landseite. Mehr als 7 Monate hat sich also die Festung behauptet. Seitdem die Artillerie eine gegen früher hervorragende Rolle im Krieg spielt, etwa seit 1 1/2 Jahrhunderten, finden sich wenige Beispiele einer derartigen Widerstandsdauer einer Festung. Mainz, durch die Verteidigung Klebers von 1793 berühmt, fiel nach 105-tägiger Belagerung in die Hände der Preußen. 1796 widerstand Mantua 245 Tage der Belagerung Napoleons. Die berühmte Verteidigung Genuas 1800 endete nach nur 60-tägiger Belagerung mit der Kapitulation. Auch die nicht minder berühmten Belagerungen Saragoßas 1808 und 1809 währten nur 74 und 72 Tage, die Belagerung Danzigs 1813 dagegen 334 Tage; Sebastopol widerstand unter Totleben den Angriffen der englisch-französischen Armeen 341 Tage, allerdings war die Festung auf der Landseite nicht völlig eingeschlossen und konnte beständig Verstärkungen an Personal und Material heranziehen. Die Belagerung von Paris währte 131 Tage, die Belagerung Straßburgs nur 47 Tage und der Sturm wurde vor der Uebergabe der Festung nicht abgewartet. Plewna hielt sich unter Osman-Pascha 94 Tage. Im Burenkrieg wurde Kimberley 127 Tage, Ladysmith 118 Tage, Mafeking 7 Monate belagert; doch kann man das nicht eigentlich als Belagerung im Sinne des Festungskriegs betrachten.

Tokio, 12. Jan. General Nogi berichtet unter dem heutigen Datum, daß die Uebergabe von Port Arthur beendet ist. Dabei wurden ausgeliefert; 59 permanente Befestigungen, 546 Geschütze, darunter 54 große, 149 mittlere und 343 kleinen Kalibers, 82 670 Granaten, 3000 Kilogramm Pulver, 35 252 Gewehre, 1920 Pferde, 4 Schlachtschiffe (ohne die „Sewastopol“, die vollständig gesunken ist), 2 Kreuzer, 14 Kanonenboote und Torpedobootszerstörer, 10 Dampfer, sowie 35 kleinere Dampfer, die nach unerheblicher Reparatur noch brauchbar sind.

Telegramm der Wildbader Chronik.

Weimar, 17. Januar. Die Großherzogin ist heute früh 3 1/2 Uhr im Alter von 20 Jahren gestorben. — Die Großherzogin war seit einiger Zeit an Influenza erkrankt, zu welcher in den letzten Tagen noch Lungen- und Rippenfellentzündung hinzutrat. (Großherzogin Karoline, Schwester des Fürsten Heinrich XXIV. von Rußl. a. L., ist geb. 18. Juli 1884 und vermählt seit 30. April 1903.)

Jokales.

X Wildbad, 15. Jan. Am Samstagabend fanden sich im Gasthaus zur „Eisenbahn“ gegen 80 Männer zusammen, worunter auch eine Vertretung von Calmbach, um die endgültige Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Partei zu vollziehen. Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann begrüßte die Versammlung und gab einen kurzen Ueberblick über das in dieser Sache seither Geschehene. Hierauf erteilte er dem Geschäftsführer der Deutschen Partei, Herrn Dr. Fezer, das Wort, der in langer Rede über die politische Lage im Reich und im Land, sowie über die Ziele der Deutschen Partei sprach. Er ging davon aus, daß manche Parteien gar nichts anderes zu tun wissen als zu klagen. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß das deutsche Volk vorwärts gekommen, daß es gesünder, wohlhabender und mächtiger geworden ist. Mit der Vereindung der Massen sei es nicht; die Lebenshaltung sei in allen Klassen eine bessere, gehobener geworden. So brauche man nicht erst die Sozialdemokratie, um das deutsche Volk zu beglücken. Die wachsende Bevölkerung zwingt Deutschland, seine Industrie und seinen Handel auszudehnen, wodurch es in scharfer Konkurrenz mit anderen Nationen, besonders mit England trete und sich deren Haß und Feindschaft zuziehe. Dieser Umstand zwänge Deutschland, seine Rüstung zu Wasser und zu Land blank zu halten. Der russisch-japanische Krieg schwäche Rußland unzweifelhaft und mache das französisch-russische Bündnis weniger gefährlich; das sei richtig. Aber auf der anderen Seite drohe das englisch-französische Bündnis, das seine Spitze gegen den lästigen Konkurrenten beider auf dem Weltmarkt, d. i. Deutschland, richte. Ebenso geben die Verhältnisse in Desterreich-Ungarn zu den schwersten Besorgnissen Anlaß. Ein Thronwechsel in Desterreich könne große Ueberraschungen und gefährliche Verwicklungen herbeiführen. Diese Umstände müssen jeden Gedanken an Abrüstung zurückdrängen und legen Deutschland die Notwendigkeit der Ausnützung seiner Volkszahl zu seiner Wehr auf. Die Lasten dieser Kriegsrüstungen müssen eben getragen werden. Mit wahren Freimut wurden sodann die Schäden in unserem Heer besprochen und der Wunsch ausgesprochen, daß der Offizier dem Soldat erst Kamerad und in zweiter Linie Vorgesetzter sein soll. Die Soldatenmißhandlungen, dieser Schandfleck unseres Heeres, müssen aufhören. — Für die Arbeiter wird Koalitionsfreiheit verlangt; selbstverständlich steht diesem Recht der Arbeiter auch das Recht der Arbeitgeber, sich zusammenzuschließen gegenüber. Die Sozialgesetzgebung müsse weiter geführt werden. Das Sozialistengesetz sei ein Fehler gewesen ebenso der Kulturkampf. Dadurch seien die zwei Parteien groß geworden, die jetzt das größte Hemmnis der Entwicklung Deutschlands bilden, die Sozialdemokratie und das Zentrum. Letzteres habe die Entscheidung aller Fragen in der Hand. Seine Schuld sei es auch, daß man die überaus ungünstigen Reichsfinanzen nicht ordne. Den Uebergriffen der römischen Kirche gegenüber — Fall Korum, Jamel — zeige die Regierung nur Schwäche. Das Ansehen des deutschen Reiches im Auslande sei gesunken und werde durch gewisse „Geschenke“ nicht gehoben. Die Schenkung der Statue Friedrichs des Großen an Amerika und die Verleihung des Ordens pour le mérito an die

Generale Stössel und Nogi wird scharf kritisiert; ebenso das Kaisertelegramm im Dippischen Erbfolgestreit. — Uebergehend zur Landespolitik legt der Redner die durch die Ablehnung der Schulnovelle geschaffene Lage dar, sowie die Grundzüge der in Aussicht stehenden Verfassungsreform. Auch in Württemberg ist Zentrum Trumpf. Der katholische Landesbischof sei es gewesen, der die sehr bescheidene Schulnovelle zu Fall gebracht habe. Diese sei aber nur zurückgestellt und werde wieder erscheinen. Die durch die Abstimmung am 8. Juni geschaffene Bewegung werde unter dem Namen „Protestbewegung“ in der württembergischen Geschichte verzeichnet werden. — Lebhafter Beifall und allseitige Zustimmung folgte diesen Ausführungen, die von echtem Freimut und wahrer liberaler Gesinnung zeugten. Hierauf ergriff Hr. Reallehrer Kirschmer das Wort und sagte, die Ausführungen des Geschäftsführers der deutschen Partei haben bewiesen, daß man auch in der deutschen Partei ein offenes, freies Wort zu sprechen und die Dinge beim rechten Namen zu nennen wage. Er wünschte, daß auch fernerhin in dieser Vereinigung die freimütige Kritik eine Heimstätte haben möge. Angesichts der wenig erfreulichen politischen Zustände im Reich und im Land müsse jeder an seine eigene Brust schlagen und sagen: „Du bist mit Schuld daran.“ Die Teilung des liberalen Bürgertums in ein halbes Duzend Fraktionen und Fraktionchen habe es zur politischen Einflußlosigkeit verurteilt. Nur durch Einigung und Zusammenschluß könne der verloren gegangene Einfluß wieder gewonnen werden. Man möge das Gemeinsame hervorheben und pflegen und so die Gegensätze mildern. Das soll auch die Aufgabe der hiesigen Ortsgruppe sein. An Zahlen wird sodann der Rückgang des Liberalismus nachgewiesen. Wenn der Liberalismus wieder stark werden wolle, müsse er aber auch die Bewaffnungsaufgabe des Reiches in die Hand nehmen, und da habe z. B. unsere Demokratie immer versagt. Ohne Bewilligung der Mittel für Heer und Flotte sei jeder Einfluß auf die Regierung ausgeschlossen. Was die Sozialdemokratie anbelange, so müsse man suchen, das Gefühl des Zusammenhangs dieser Massen mit unserer Kultur, mit unserem Vaterland zu pflegen; denn im Kriegsfall brauche man auch sie. Dies könne geschehen, wenn man unsere ganze Gesetzgebung mit Liberalismus durchtränke. Der Liberalismus sei nicht gefährlich; das zeige England im Vergleich mit Rußland. Man müsse alles vermeiden, was im Arbeiter die Empfindung hervorrufen könne, daß er einem Klassenstaat gegenüberstehe; z. B. übermäßig harte Strafverhängungen über Arbeiter und Soldaten. Ferner wird eine bessere Volksbildung verlangt; kleinere Schulklassen vor allem. Nur dadurch könne unsere Industrie mit der auswärtigen konkurrieren. Wer das bestgeschulte Arbeitermaterial habe, siege in diesem Kampfe. Der Redner schließt mit den Worten: „Wir haben einen Brückenspieler festgelegt, mögen diejenigen Liberalen, die uns heute noch nicht folgen können den andern einrücken, dann werden wir zusammenkommen. Die Liebe zu unserem Vaterland und Volk soll die Verbindung bilden. So wollen wir das unsere tun zur Verwirklichung der großen deutschen Sinnen.“ Nun erwiderte Hr. Dr. Fezer auf verschiedene Anregungen des Vorredners (Schule, Eisenbahnfrage) worauf Hr. Oberförster Hopfen gärtner seinem Mißfallen

Darüber Ausdruck verlieh, daß die „Schenkungen“ des Kaisers Gegenstand der Kritik gewesen seien und wies auf die großen Verdienste unseres Kaisers hin. In das von ihm ausgebrachte Kaiserhoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Herr Dr. Fezer erwiderte darauf, daß seine Kritik nicht dem Kaiser gegolten habe, sondern dem verantwortlichen Reichskanzler, der den Kaiser auf die Folgen solcher an und für sich hochherzigen Handlungen aufmerksam machen sollte. Nun folgte die eigentliche Konstituierung, wobei der in der letzten Versammlung vorbereitete Wahlvorschlag angenommen wurde. Von den anwesenden Calmbacher Herren wurde der Anschluß an Wildbad zugesagt. Hr. Dr. Fezer begrüßte die neue Ortsgruppe mit dem Wunsch, „Frei sei die Aussprache, liberal der Geist, der in dem Verein waltet.“ Die Mitteilung, daß die Einleitung der Konferenz über die Vertriebsmittelgemeinschaft, die zu einem für uns günstigen Resultat geführt hat, von unserem geliebten König ausgegangen sei, erregte große Befriedigung; diese fand ihren Ausdruck in einem Hoch auf den König. Mit Dankesworten an den Hrn. Geschäftsführer der Partei und dem Wunsch, unsere gemeinsame Arbeit möge unserem Vaterland zum Segen gereichen schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die Ortsgruppe zählt jetzt 75 eingeschriebene Mitglieder.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

38) (Nachdruck verboten.)

Ich hielt es für unmöglich, daß Du mich, den um viele Jahre älteren Mann, lieben könntest — und ich floh vor meiner eigenen Liebe und überließ Dich den Anderen — den Jüngeren.“

Da schreckte sie empor. Der Gedanke an Jürgen und Käthe, der Gedanke an all die häßlichen Verleumdungen und Verdächtigungen ihrer Absichten löschte den Traum von Glück aus, den ihr Herz in seinen Armen geträumt. Sie entwand sich seiner Umarmung.

„Liselotte . . .“ bat er.

„Nicht so, Onkel Thimo — nicht so.“

Ein Schatten slog über sein edles Gesicht.

„Onkel Thimo nennst Du mich noch?“

fragte er dann lächelnd. „Du törichtes, liebes Kind — Du mußt nicht an mein würdiges Alter erinnern, sonst fällt es mir schwer, zu glauben, daß Du mich liebst.“

Sie verhüllte ihr Gesicht mit den Händen. — O, wie schwer war es doch, auf Glück und Liebe zu verzichten!

Der Ausdruck seines Antlitzes wurde tiefer.

„Liselotte,“ sprach er mit bebender Stimme, „habe ich mich doch getäuscht? — Liebst Du mich nicht?“

Da sah sie ihn mit großen, schmerzlich lächelnden Augen an und reichte ihm die Hände.

„Nein, Thimo,“ entgegnete sie fest, „in dieser Stunde will ich nicht die Unwahrheit sagen. Ich liebe Dich — wie ich Dich schon seit Langem geliebt habe.“

Auffubelnd wollte er sie an seine Brust ziehen, doch sie wehrte ihn ab.

„Ich liebe Dich, Thimo — und doch — Dein Weib kann ich nicht werden . . .“

„Ich verstehe Dich nicht!“

„Ich glaube es wohl, daß Deine edle, reine Seele nicht versteht, was uns trennt. Aber sieh, wie Du einst Dich opfern woll-

test, um das Glück Anderer zu begründen, so laß mich nun an diesem Opfer teilnehmen — laß uns Beide gemeinsam dieses Opfer bringen — wir sind stark, wir wollen stark sein um der Anderen willen und für die Anderen.“

„Was hat das Glück Jürgens und Käthes, denn diese meinst Du, mit unserem Glück zu tun? — Können wir nicht Alle glücklich sein?“

„Ich glaubte es eine Zeit lang — jetzt weiß ich, daß es nicht möglich ist. Ich könnte nicht glücklich werden an Deiner Seite in dem Gedanken, das Glück meiner Schwester zerstört zu haben, und unter dem häßlichen Verdachte, eigennützig, egoistisch gehandelt zu haben . . .“

„Liselotte?! —“

Der Zorn rötete seine Stirn und lochte in seinen Augen auf.

„Jetzt durchschaue ich Alles,“ sagte er dann tief aufatmend, „ich erkenne den Einfluß meiner Frau Schwester . . . aber ich werde ihnen zeigen, daß ich noch im Stande bin, mir mein Glück zu erringen! Ich werde ihnen zeigen, daß ich mir nicht das Heiligste, das Liebste durch ihre Ränksucht vernichten lasse! Liselotte — kümmer Dich nicht um Jene! — Sieh, meine Schwester Eleonore Polygena mit ihrem liebenden Herzen einer Mutter — sie hatte schon lange in unseren Herzen gelesen, und sie hat mir ihren Segen mitgegeben, sie sagte mir: „Geh zu ihr, Thimo — sie hat Dir seit Wochen nicht geschrieben — Eurer Liebe droht Gefahr! Zaudere nicht mit ihr, mit meiner lieben, kleinen Liselotte . . ., und nun willst Du um Jene, die es nur auf mein Hab und Gut abgesehen haben, unser Glück vernichten?“

„Nicht um Jene, Thimo — sondern um meiner selbst willen. Um meiner Selbstachtung willen . . .“

„Das ist Wahnsinn!“

„Ich habe mein Wort gegeben — ich werde es halten.“

Er starrte sie an mit erschreckten Augen, während Leichenblässe seine Wangen bedeckte.

„Du hast Dein Wort gegeben, nicht mein zu werden?!“

„Ja . . .“

Da lachte er auf, daß es Liselotte tief in das Herz schnitt.

„Ich Tor — ich armseliger Tor“ — stieß er hervor. „Verzeih, daß ich denken konnte, ich sei Dir mehr wert als Jene — verzeih, daß ich Dich mit meiner Liebe gequält habe. — Es wird nicht wieder geschehen — lebewohl . . .“

„Thimo . . .“

Er winkte ihr abwehrend mit der Hand.

„Lebewohl — es ist aus . . .“ und rasch entfernte er sich. Sie wollte ihm naheilen, ihn zurückhalten — die Kniee verjagten ihr den Dienst — sie fühlte, daß sie ein Verbrechen begangen und sank in die Knie, das Gesicht aufschluchzend mit den Händen bedeckend.

O weich eine Närrin war sie gewesen in ihres Herzens Hochmut! Ein Menschenleben hatte sie vernichtet — ihr eigenes Leben öde und inhaltslos gemacht, und das Alles um der Meinung der Lente willen — um ihres eigenen Herzens Hochmut und Stolzes willen.

Da hörte sie die eiligen Schritte der Professorin sich nahen — sie richtete sich auf.

„Was hat es denn gegeben, Kind?“ fragte die kleine Dame neugierig. „Hast Du ein gutes Geschäft gemacht?“

Ein irres Lächeln huschte über Liselottes blaßes Gesicht. „Ein sehr gutes Geschäft, Frau Professor — morgen schon reise ich ab.“

„Morgen schon?“

Aber Liselotte hörte nicht mehr auf die Worte der Professorin. Rasch ging sie an ihr vorbei und begab sich auf ihr Zimmer.

„Künstler sind wunderliche Menschen,“ murmelte die kleine Frau, ihr erstaunt nachblickend.

Todesstill lag der Diamantstein seit Jahren da. Die Jalousien waren niedergelassen, die Tore und Türen verschlossen — der Herr des statlichen alten Schlosses war auf Reisen und nur das alte, greise Freifräulein Eleonore Polygena von Diamantstein ging in den hallenden Sälen und Korridoren umher, wie eine Erscheinung aus längst untergegangener Zeit.

Nur zuweilen fuhr sie hinunter nach dem Herrenhause in Diemenstein, in dem junges, frisches Leben aufblühte, seit Graf Jürgen mit seiner jungen Gattin Käthe dort eingezogen war. Nach einem Jahre hatte Käthe ihrem Gatten einen Erben geschenkt — den Erben von Schloß Dinkelsbühl und Diamantstein, wie die alte Gräfin von Dinkelsbühl stolz betonte. (Fortsetzung folgt.)

Kommt heraus, ihr Mädchen, Bubens,
Aus den Häusern, aus den Stuben,
Und wer sonst am Ofen träumt:
Geh ins Freie ungesäumt!

Fürchtet nicht des Winters Strenge,
Meidet mehr der Zimmer Enge,
Schaut, welch herrliche Gebilde
Formt der Winter im Gefilde,

Wie des Schöpfers Meisterhand,
Schützend deckt das grüne Land
Mit dem weißen Winterleide,
In der Weite, in der Breite,
Daß, was schlummert in der Erde,
Nicht zu früh gewecket werde.

Zieht hinaus ihr Mädchen, Bubens
Ungesäumt aus euren Stuben:
Daß ihr auch am Winter seht
Gottes Gut und Majestät.

K.

Heller'sche Spielwerke.

Anerkannt die vollkommensten der Welt sind stets eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller Europäischen Höfe und geben ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zu.

Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines acht Heller'schen Wertes setzen kann.

Man wende sich direkt nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Zeitabstellungen bewilligt und illustrierte Preislisten franko zugesandt.

Wildbad.

Zu verkaufen
ca. 160 Zentner
Heu u. Oehmd

in den Scheuern am Charlottenweg lagernd.

Schriftliche Angebote (Zentnerpreis) sind bis

Samstag, den 21. Januar

Vormittags 11 Uhr

abzugeben bei
Kgl. Badinspektion.

Wohnung zu vermieten.

In meinem Edhause in der Charlottenstraße habe eine schöne Wohnung von 3 bis 5 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör auf **1. April**, evtl. früher zu vermieten.

Chr. Schill,
Bauunternehmer.

Ein 2fziger

Kinderschlitten

ist billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Exped.
d. Bl.

Medizinal-Lebertran
empfiehlt
Drogerie Anton Heinen.

Glühkörper, Auerbrenner
Glühkörper, gewöhnliche
besten Qualität
Zena-Cylinder
Bleiglas-Cylinder
für Gas
**Elektrische automatische
Gasanzünder**
Cylinderhütchen mit
Selbstzündler, empfiehlt
Güthler.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot- Weine

über die Straße, in verschiedenen
Preislagen. Bei Abnahme von 20
Liter das Liter schon zu 32 Pfg.

Fr. Kessler,
Straubenberg.

Telephon Nr. 33.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für die baulichen Aenderungen im Verwaltungsgebäude Calmbach sind folgende Bauarbeiten im Auftr. zu vergeben:

- | | |
|------------------------------|----------|
| 1) Zimmerarbeit | 1700 Mt. |
| 2) Gipsarbeit | 420 Mt. |
| 3) Schreinerarbeit | 1450 Mt. |
| 4) Glaserarbeit | 300 Mt. |
| 5) Schlosserarbeit | 895 Mt. |

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen in dem Geschäftszimmer der Kgl. Eisenbahn-Bauinspektion Pforzheim, Luisenstraße Nr. 2, zur Einsicht auf.

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen, Angebote in Prozenten des Kostenvoranschlags ausgedrückt, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Samstag, den 21. Januar d. J.
vormittags 9 Uhr

an die untenzeichnete Stelle einzureichen.
Der Bauinspektion nicht bekannte Bewerber haben ihrem Angebot Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neueren Datums anzuschließen.

Pforzheim, den 13. Januar 1905.

Kgl. Württ. Eisenbahn-Bauinspektion.

Von heute ab gewähre auf mein großes Lager

Rein- und Halbleinen

in allen Breiten und nur solidesten Fabrikaten, sowie auf

**Tischzeuge, Servietten, Hand-
tuchzeuge, Wischtücher**

abgepaßt und am Stück

10 Prozent Rabatt gegen Barzahlung.

5 Prozent Rabatt gegen Zahlung bis Oktober 1905.

Obige Artikel entstammen aus alten billigen Abschläffen und ist meinen werten Abnehmern Gelegenheit geboten, nur erstklassige Fabrikate billig zu erwerben.

Phil. Bosch, Wildbad.

Einige Qualitäten, wo es der sogenannte Marktpreis nicht zuläßt, bleiben von obiger Begünstigung ausgeschlossen.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung von

elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen

bei streng reeller und billiger Berechnung unter aller Garantie. Kostenvoranschläge, Pläne und Ingenieurbesuch auf Verlangen unentgeltlich.

Vertretung der Maschinenfabrik Göttingen
Güthler.

Nähmaschinen

anerkannt bester Systeme, aus den ersten deutschen Fabriken, von 50 Mark an, ebenso

Nähmaschinen für Kunststickerei,
mit gedruckter Anleitung hiezu.

Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt
Heinrich Bott
Villa Karoline.

Reaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Sie haben keine Schuppen, keinen Haarausfall, erzielen langes, reiches Haar, wenn Sie stets Dr. Kuhn's Brennessel-Haarwasser nach dem Naturheilverfahren benutzen. Hier: A. Heinen, Drogerie.

Empfehle mein großes Lager in
Bürsten- u. Pinselwaren
Kleiderbürsten von 40 Pfg. an
Damperie- und Glaserbürsten

Maler- u. Gipserpinsel, Staub- und Handbesen
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten, Pferdebürsten, Teppichbesen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

J. Treiber,
König-Karlstr.

Gute, gelbschn. ^{3/4} b. durchreife

Ia. Limburgerkäse
verf. in Kästen v. 40-70 Pfd., das Pfd. zu 30 u. 32 Pfg. g. Nachn. Station angeben.

Adam Oettle, Käser,
Kirchheim-Teck (Württbrg.)

Feinstes
Nizza-Olivenöl

empfiehlt
Fr. Treiber.

Reis und Reisflocken, Gerste, Sago, Grünkernmehl u. Flocken
Haferflocken, Knorrs u. Hohenloh'sche Suppeneinlagen,
Maggi-Suppen-Würze
empfiehlt

G. Lindenberger.

Erbsen, Bohnen, Linsen

in gutkochender Ware empfiehlt
D. Treiber,
König-Karlstraße.

Orangen u. Citronen
per Stück 5, 6 u. 10 Pfg.

Maronen
empfiehlt

G. Lindenberger,
Hofconditor.

**Gedenket
der hungernden
Vögel!**